**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 20 (1854)

Heft: 3

Artikel: Beobachtungen

Autor: Hürlimann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-589464

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# B. Originalabhandlungen.

I.

# Beobachtungen

von

Hierarzt von Goffan (Rt. Zürich).

# 1. Muthmaßliche Vergiftung von Bleizuder.

Den 10. August 1852 wurde ich von J. K. in Gopau zu einer Auh gerufen, die erfrankt sei, jedoch nicht gefährlich, indem außer verschwundenem Appetit nichts zu bemerken sei.

Die Kuh, ungefähr 5 Jahre alt, von Farbe schwarz, mittlerer Größe und frischmelfig, zeigte wirklich bei meiner ersten Untersuchung keine andern wesentlichen Krankheitserscheinungen, als große Unthätigkeit der Berdauungsorgane. Aus der Befragung des Eigensthümers ergab sich, daß die Kuh schon 8 Tage als an der Stiersucht leidend, behandelt worden und gegenswärtig noch eine Gabe Pulver vorhanden sei, die er hätte geben sollen; dieß letztere riecht stark nach Kamphor, und in Wasser gegossen, gab es einen weißen Niederschlag, der süßlich schmeckte; ich vermuthete daher auch, die Bestandtheile des Pulvers seien Kamphor und Bleizucker, und wie leicht könne vielleicht der Letz-

tere Ursache der Krankheit sein? — wandte jedoch noch fein Gegengift an, sondern ich verordnete bloß ein Trank aus bitterschleimigen Mitteln mit Brechweinstein, um eben dadurch die Magenthätigkeit zu befördern; auf diese blieb die Krankheit aber nicht nur gleich, sondern wurde schlimmer. Die Kuh wurde ungemein matt, lag den ganzen Tag ununterbrochen und konnte nur durch Zwang zum Aufstehen gebracht werden. Der Blid wurde stier, die Schleimhaut des Maules und der Nase blaß und bläulicht. Bom Kutter und Getränke wurde nicht die geringste Notiz genommen. Magen= und Darmgeräusch so wie natürlich auch die Rothent= leerung war ganz unterdrückt, der Kreislauf verlang= famt, denn nur 30-35 Herz- und Pulsschläge fühlte man in der Minute; die Extremitäten falt, fo auch der Speichel und die noch in geringer Menge abge= sonderte Milch.

Der Zustand verschlimmerte sich tagtäglich, das Thier wurde ganz stumpf. Das eine Mal hing es in die Kette, das andere Mal stieß es mit dem Kopf an den Barn; bald zeigte es das Bestreben, den Kopf in die Höhe zu heben und wieder sing es an, gegen das neben ihr stehende Vieh mit Gewalt zu stoßen, bis endlich das Thier am 5ten Tage unter Convulssionen zu Grunde gehen wollte, und man es daher schlachten mußte.

Sektionserscheinungen konnte ich außer auffallender Vertrocknung des Lösers und kleiner wässeriger Anschwelslung im Laab keine wahrnehmen, und selbst die letzetern schienen mir weder ein Symptom der Krankheit,

noch Ursache des Todes gewesen zu sein, sondern mehr ein altes Uebel, indem nämlich die Kuh früher und immerwährend, als man sie auch für gesund hielt, an Durchfall litt und ich diese Erscheinungen jedesmal bei solchen Individuen gesunden habe, die an chronisschem Durchfall eingingen; ich bin vielmehr der Ansicht, es sei die Kuh durch das gegen die Stiersucht angewandte Pulver vergiftet worden, und daher dann an Nervenlähmung zu Grunde gegangen.

Es ist mir jedenfalls auffallend, daß es Thierärzte gibt, die den Bleizucker so ganz sorglos innerlich answenden, währenddem er doch ein sehr gefährliches Mittel ist und zum innerlichen Gebrauche dem Thiersarzte unbekannt sein sollte.

## 2. Lähmung.

Ein ähnlicher Fall beobachtete ich den 4. Septbr. 1852. Ich wurde nämlich von Ziegler Deneger in Ottikon gerufen mit der Anzeige, er habe eine Kuh, die sei plötlich wie vom Schlage getroffen zu Boden gestürzt, habe sich wieder aufgerichtet, allein wieder gestürzt, und so mehrere Male.

Die Untersuchung ergab: Eine Kuh, ungefähr 25 Jahre alt, mager, dem schweren Schlage angehörig; sie lag auf dem Boden, zeigte einen matten, ängstlichen Blick; stöhnte und ächzte, machte mitunter beim Zurufen Anstrengungen zum Ausstehen, was ihr theilweise gelang, siel sogleich aber wieder dermaßen auf den Boden, wie wenn alle Nerven plözlich gelähmt und ihre Verrichtungen ausgehoben wären.

Appetit und Trinflust verloren, sowie alle Verrichstungen der Verdauung unterdrückt. Der Kreislauf so unregelmäßig, daß ich anfänglich meinem Gefühl und Gehör nicht traute, allein bei der genauesten Untersuchung Gewisheit erhielt und fand, daß in einem Zeitzraume von 1 Minute blos 1—2 Pulszund Herzsschläge erfolgten, die in der Stärfe zwar nicht besonders abgewichen waren. Nebst diesem war das Thier am ganzen Körper auffallend kalt und befand sich einen ganzen Tag in einem heftigen Schüttelfrost.

Aus genannten Erscheinungen schloß ich zunächst auf Lähmung des Nervenspstems, wobei vielleicht auch eine Congestion nach dem Berzen verbunden sein möchte, ließ daher dem Thier, auf dem Stroh liegend, eine Maß Blut ab, wobei es aber so stark zu ächzen und zu stöhnen anfing, daß ich für gut fand, die Alder zu schließen, um so mehr, da auch das Blut selbst feinen entzündlichen Zustand verrieth. Ich verord= nete dann dem Thier ein Trank aus Baldrian, Pfeffermung und Glaubersalz, ließ über der Wirbelfäule Ol. Terebinthinae und Acidi salis einreiben, ohne daß es dabei Schmerz äußerte. Achtzehn Stunden lag bas Thier in gleichem Zustande und erst dann hörte das Stöhnen etwas auf; es wurde auch etwas munterer und der Kreislauf um 3 Schläge regelmäßiger, und am folgenden Morgen machte es dann von sich aus Anstrengung zum Aufstehen, was gelang; es hielt sich ungefähr eine Stunde stehend, wurde dann aber wieder zu Boden geworfen und 4 Stunden barauf richtete es sich wieder auf. Auch die übrigen Erscheinungen besserten sich von Stunde zu Stunde ziemlich rasch, jedoch blieb noch längere Zeit ein bedeutender Schwäches zustand zurück.

Wie läßt es sich erklären, daß das Thier bei solch genannter Unregelmäßigkeit des Kreislaufes nicht das Leben verlor?

3. Gebärmutterumstülpung mit Ver= legung derselben.

Den 21. November 1852, Morgens 4 Uhr, ließ mich Herr Gemeindrath Meier im Goldacker durch einen seiner Knechte rufen mit der Bemerkung, "es habe ihm eine Kuh ausgedrückt."

Ungefähr in einer halben Stunde war ich bei der Kuh, fand dieselbe stehend, die Gebärmutter sammt Nachgeburt bis auf die Sprunggelenke hinabhängend, von Gehülfen in einer Wanne haltend, daß sie einigers maßen darin ruhte.

Schon beim Eintritt in den Stall bemerkte ich im Gange desselben einen Klumpen geronnenen Blutes, über dessen Duelle mir der Eigenthümer jedoch keine Auskunft geben konnte, indem die Geburt ganz regelmäßig von Statten gegangen. Ich muthmaßte, es sei wahrscheinlich eine Verletzung der Gebärmutter da, löste die Nachgeburt von dieser ab, und fand dabei dann auch in der Wanne eine Duantität Blut und bei der nähern Untersuchung ein abgerissener Cotyledon der Gebärmutter, und nahe bei jener in der obern Wand, mehr auf der linken Seite, im Körper der Gebärmutter ein Loch von gern 3½ Zoll Länge und

beinahe 1 Zoll Tiefe, so daß ich zweiselte, wo es nicht durchgehend sei. Ich gab natürlich den Patient für verloren, und rieth dem Eigenthümer an, das Thier zu schlachten, dieser aber, mich aufmerksam maschend, ob man die Deffnung nicht zunähen könne und vielleicht das Thier damit retten, bejahte ich, zwar eben nur darum, damit eine Probe zu machen, denn ich hatte die seste Ueberzeugung, das Thier werde ohne anders ein Raub des Todes.

Ich nahm die Operation vor, reinigte die Wunde mit faltem Waffer und nahte fie dann mit einem doppelt rauhen Kaden und der umschlungenen Nath zu. Die Blutung hörte ganz auf, und nun versuchte ich diefelbe fo forgfältig als möglich zurückzubringen, was mir mit großer Mühe endlich gelang, ohne daß die Nath sich wieder öffnete. Die Kuh war bereits gang erschöpft, einen halben Tag lag fie auf dem Boden, ohne Notiz von Futter, Getränk und ihrer Umgebung zu nehmen; erft am Nachmittage gelang es, bieselbe zum Stehen zu bringen. Gie nahm bann noch etwas Futter zu sich und wurde im Ganzen etwas munterer; sie außerte wenig Schmerz und Drang auf die Gebärmutter, dagegen waren Puls und Herzschlag jagend, 100 und noch mehr in einer Minute, ebenso verhältnißmäßig das Athmen.

Ich verordnete der Kuh ein Kühltrank, verabreichte ihr inzwischen Flachssaamenschleim, worin Salpeter geslöst wurde, schmierte die Gebärmutter ein paar Mal recht tüchtig mit Schweinesett ein, wobei sich zeigte, daß die Kuh in derselben sehr wenig Entzündung

hatte, setzte die gleiche Behandlung ein paar Tage fort, verband dann die stärkenden Mittel mit den obigen, worauf sich Patient so besserte, daß er am fünsten Tage der ärztlichen Behandlung entlassen werden konnte und nur noch ein geringer Schwächezustand zurückblieb, der von der Natur des Thieres selbst gebessert wurde. Was die Ursache der Verletzung der Gebärmutter ansbetrisst, ist sehr gewiß theils aus der Aussage des Eigenthümers, theils der Stelle, Größe und Art der Verletzung, anzunehmen, es sei nach erfolgter Umstülzung der Gebärmutter eine neben ihr stehende Kuhauf den Uterus gestanden und dadurch die Verletzung zu Stande gesommen.

Es scheint mir dieser Fall nur deswegen interessant, da er ein Beweis gibt, daß die Gebärmutter sehr bedeutende mechanische Einwirkungen erleidet und man daher oft und viel überslüssige Sorge wegen Entzündung und Brand hegt. Es beweist sich aber auch durch diesen Fall, daß Verlezungen derselben unter Umständen durch die Nath vernarbt werden können.

### II.

Notizen aus der Praxis, den Anthrax betreffend.

Bon

Adam Raft,

ger. Thierarzt und Amtothierarzt-Behülfe von Sochdorf, Ct. Lugern.

Den 7. Juli 1849, Nachts 2 Uhr, ward ich von